

Literaturbericht

Wråk, Walter: Bidrag til Skandinaviens Reliefkronologi (98 pag., 48 Textfig. und 2 Karten 1:200 000, Dissertation Stockholm 1908. Geschenk des Verfassers.)

Die genannte Arbeit macht den sehr beachtenswerten Versuch, die morphologische Geschichte der ganzen skandinavischen Halbinsel von einheitlichen Gesichtspunkten aus darzustellen, nämlich als die Aufeinanderfolge von sehr verschieden langen Perioden der Denudation und ebensolchen vertikaler Krustenbewegungen. Als deren Ergebnis treten allenthalben übereinander entweder ausgedehnte alte Talböden oder Einebnungsflächen entgegen, für die Verf. das folgende Schema aufstellt: 1. Das Likka-Niveau (die Namen sind Lokalitäten im nördlichen Schweden und in Finnmarken entnommen), angedeutet durch ebenflächige Gipfel über den höchsten Fjeldflächen; 2. das Tuipal-Niveau, das älteste Denudationsniveau, von dem noch ausgedehnte Reste (im nördlichsten Schweden bis 1000 m hoch) vorhanden sind; zumeist ebenso wohl ausgebildet ist: 3. das Borsu-Niveau, das sich wie das vorige nach SO senkt. Zu seiner Zeit lag die skandinavische Hauptwasserscheide viel weiter nordwestlich als heute. Nach Abschluß dieses Zyklus wurde östlich von ihr 4. das Muddus-Niveau ausgebildet, das am besten auf den weiten Moor- und Moränenflächen des mittleren Lapplands in Höhen von 300–400 m entwickelt ist; ungefähr gleichzeitig begann im NW. der Wasserscheide die Ausbildung des Guris-Niveau, das sich in das früher nach SO entwässerte Land hineindrängte, wodurch die Wasserscheide ungefähr die heutige Lage erhielt. Es ist also das Guris-Niveau das älteste mit NW-Gefälle. Alle jüngeren Niveaus sind nur als schmale Talleisten oder Terrassen ausgebildet, nämlich auf der Westseite 5. Geba- und 6. Rejsa-Niveau auf der Ostseite: 5a. Pakko- und 6a. Lule-Niveau; doch erscheint deren Identität zu beiden Seiten der Wasserscheide nicht ganz sicher.

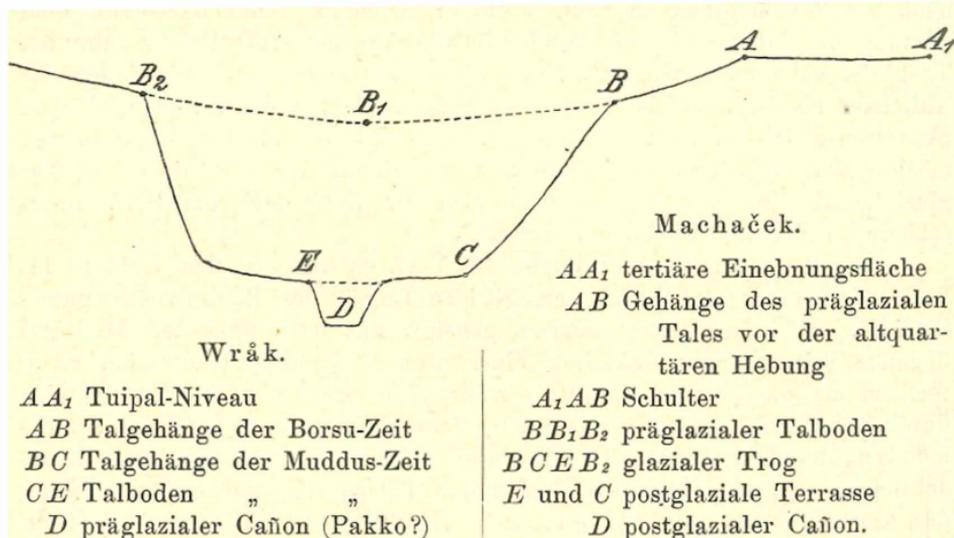
Dieses mit großer Sicherheit vorgetragene System wird nun vom Verf. in einigen Teilen Skandinaviens nachzuweisen gesucht. Er schildert zuerst die Landschaft Rejsen im Amte Tromsø, wo das Borsu-Niveau auf großen Flächen herrscht, unabhängig von der Gesteinsbeschaffenheit und jünger als die postsaurische gebirgsbildende Periode; nach Schluß dieser „Talgeneration“ setzte eine Hebung ein, die in dem Niveau schloß, in dem die Einebnung der Guris-Periode begann. Dieses sieht Verf. in den breiten, flachen Talböden nahe der Wasserscheide und den breiten Ebenheiten zu Seiten der jüngeren Täler erhalten. In dieser Zeit geschah durch das beschleunigte Rückwärtsdrängen der nach NW fließenden Flüsse eine bedeutende Ver-

größerung des nach dem Eismeer entwässerten Gebietes, wodurch die heutige Wasserscheide zustande kam. An den Gehängen der Guris-Täler sind dann noch Talleisten in zwei Niveaus zu verfolgen, die nach des Verf. Meinung gleichfalls durch Senkungen des Erosionsniveaus auf tektonischem Wege entstanden und der Geba- und Rejsa-Periode angehören. Die umgestaltende Wirkung des Eises soll nicht nur auf den Fjeldflächen, sondern auch in den Haupttälern nur unbedeutend gewesen sein und wesentlich nur in einer Ausweitung des Talbodens bestanden haben. Die beigegebenen Illustrationen zeigen sehr deutlich zwei Einebnungsniveaus und zwei Terrassensysteme, für die, wie später gezeigt werden soll, freilich noch eine andere Deutung als die durch Tieferlegung der Erosionsbasis auf tektonischem Wege möglich wäre. Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse in der Landschaft Kvænangen und in Finnmarken, wo gleichfalls eine beträchtliche Verschiebung der Wasserscheide nach SO zu Beginn der Guris-Periode eingetreten sein muß, wahrscheinlich als Folge von Senkungsvorgängen, durch die große Teile des einst weiter nach N und NW ausgedehnten Landes abgesunken sind. Es sei hier dem Ref. erlaubt, darauf hinzuweisen, daß er vor kurzem (Abhandl. der Geogr. Ges. VII, 2) gleichfalls derartige Senkungen zur Erklärung der Formen nahe der Küste des südlichen Norwegens zwischen Nord- und Hardanger-Fjord zu Hilfe nahm. Die Hebung vor Beginn der Guris-Periode war nach der Meinung des Verf. in den südlichsten Teilen von Finnmarken am größten; es erfuhren also die älteren Einebnungsflächen eine Verbiegung, während Ref. in ähnlichem Sinne von einer alttertiären Aufwölbung der skandinavischen Masse sprach. Im Bereich des Torne-Träsk sieht Verf. in den ebenflächigen, die Fjeldfläche einige hundert Meter überragenden Gipfeln die Reste des Likka-Niveaus, darunter die Flächen des weitaus vorherrschenden Tuipal- und Borsu-Niveaus, während das Guris- und Muddus-Niveau in den breiten, seenreichen Talböden (z. B. dem 500 m hohen Goldajaur oder dem Altenvand) zum Ausdruck kommt. Ob man nun die die Fjeldfläche überragenden Gipfel als einem ältesten Niveau angehörig oder als Monadnocks auffassen will, wird oft schwer zu entscheiden sein. Doch geht der Verf. nach des Ref. Meinung zu weit, wenn er, wie z. B. beim Bardo-Elf, dem Abflusse des Altenvand, alle einzelnen Talbecken der stufenförmig gebauten Trogtäler als verschieden alten Erosionsperioden angehörig und daher alle Talleisten als Reste solcher Talböden und mit den großen Einebnungsflächen als wesensgleich betrachtet. Nach Analogie mit den alpinen Verhältnissen möchte Ref. auch hier den Stufenbau als eine Folge verschieden starker glazialer Erosion ansehen, wodurch sich die Zahl der vom Verf. unterschiedenen Niveaus erheblich reduziert.

Die folgenden Beobachtungen des Verf. entstammen dem Gebiete des Lule-Elf, wo er wieder vier verschiedene Lagen des Basisniveaus unterscheidet. So ist er unter anderem geneigt, das hoch über dem Haupttal liegende Seitental des Pakkojok einer älteren (Pakko-) Generation zuzurechnen als das jetzige Haupttal, während es sich wohl hierbei um eine durch verschieden starke glaziale Übertiefung zustande gekommene Stufenmündung handeln dürfte. Des weiteren teilt Verf. sehr eingehende Beobachtungen von den gegen W gerichteten Tälern des südwestlichen Teiles des Amtes Tromsø mit, wo gleichfalls das Borsu- und Guris-Niveau auf

weiten Flächen vorherrscht und zwischen der Ausbildung beider eine beträchtliche Verschiebung der Wasserscheide stattgefunden hat. Den Nachweis aber von mehr als zwei übereinander gelagerten wirklichen Einebnungsflächen vermißt Ref. hier ebenso wie bei der folgenden Behandlung der gegen SO eingeschnittenen Taler (Signaldal, Dividal u. a.), wo vom Verf. gleichfalls die wie große Treppen herabsteigenden Stufentäler in ihren einzelnen Stücken verschiedenen Talgenerationen zugezählt werden. Auch ebene Talwasserscheiden will Verf. als Reste eines bestimmten Denudationsniveaus deuten (so z. B. zwischen Bardo- und Salangsdal), während es sich vielmehr um glaziale Diffluenzpässe handeln dürfte.

Der zweite Teil der Arbeit bringt Beobachtungen aus einigen Tälern des südnorwegischen Hochgebirges (Gudbrandsdal, Romsdal, Eikisdal), in denen Ref. selbst vor kurzem ähnlichen Studien nachgegangen ist. Im oberen Vermedal betont Verf. die Konstanz der Gipfelhöhen der isoliert stehenden Berggruppen (ca. 1600 m) und betrachtet sie als Reste des Likka-Niveaus, die dazwischen gelegenen (im mittleren Romsdal 1000—1100 m hohen) Fjeldflächen als der Tuipal-Generation angehörend. Damit ist die Übereinstimmung mit den Beobachtungen des Ref. herbeigeführt, der hier gleichfalls eine ältere Rumpffläche, in den Gipfelplateaus rekonstruierbar, und ein jüngeres, durch die breiten Schulterflächen angezeigtes Niveau unterschied. Die jüngeren Generationen sieht Verf. hier wie auch im oberen Gudbrandsdal durch Talleisten und Terrassen vertreten und rechnet das V-Tal des Engpasses Rosten der Muddus-, den darin eingeschnittenen Cañon einer noch jüngeren Generation zu. Den Knick aber zwischen V-Tal und Cañon bildet eine stellenweise ansehnlich breite Felsterrasse, die talaufwärts sich in den (von A. M. Hansen und Rekstad eingehend untersuchten) Strandlinien oder Seter des glazialen Stausees im oberen Gudbrandsdal fortsetzt. Es sind also Cañon und Terrasse postglazial und nicht, wie Verf. meint, älter als die letzte Eiszeit und haben wohl auch kaum etwas mit Niveauveränderungen tektonischer Natur zu tun. Besser als Worte dürfte folgendes schematisches Profil den Unterschied der beiden Auffassungen erkennen lassen:



Gleicher Art sind die Abweichungen in der Deutung der Beobachtungen im Romsdal, wo Verf. gleichfalls das heutige, stellenweise cañonartig verengte Tal für präglazial und nur den unteren Teil der Gehänge, z. B. bei Horgheim für vom Eise umgestaltet hält. Dann bekäme man aber ein präglaziales Tal mit außerordentlich steilen Gehängen und sehr breitem Boden, was doch sehr unwahrscheinlich ist. Vielmehr scheint der in etwa 40 m über dem Talboden am Trogtalgehänge auftretende Knick, der auch in alpinen Trogtälern häufig zu beobachten ist, mit einem postglazialen Rückzugsstadium zusammenzuhängen. Im Anschluß an seine Beobachtungen entwickelt Verf. seine Ansichten über die Bedeutung des Eises für die Umformung des Reliefs, die, wie aus dem Gesagten hervorgeht, nur sehr geringfügiger Natur gewesen sein soll. Verf. stützt sich hierbei namentlich auf das häufige Vorkommen V-förmiger Täler; doch kann in den meisten Fällen gezeigt werden, daß solche eben im Bereiche postglazialer Stufenmündungen auftreten. In der Frage der Übertiefung verwirft Verf. nicht nur die Auffassung von Penck und Davis, sondern auch die von Kilian und sieht die einzige Ursache des Auftretens der Hängetäler in der größeren Kraft der Wassererosion in den wasserreicheren Haupttälern. Ebenso verneint Verf. eine Mitwirkung des Eises bei der Bildung der Fjorde, Kare und Seebecken. Es ist hier wohl nicht der Platz für eine weitläufige Erörterung der ganzen Frage der glazialen Erosion, da doch nur die von beiden Seiten schon des öfteren angeführten Argumente für und wider wiederholt werden könnten. Nach des Ref. Meinung vermag kein Land schlagender die hohe Bedeutung der Tätigkeit der eiszeitlichen Gletscher für die Umformung des Reliefs vor Augen zu führen als gerade Skandinavien.

Zum Schlusse faßt Verf. seine Beobachtungen über die Denudationszyklen kurz zusammen, betont mit Recht die große Bedeutung vertikaler Krustenbewegungen für die heutige Höhenlage des Landes und verweist nochmals auf die im NW eingetretenen Senkungserscheinungen als Ursache der Herausbildung der heutigen Wasserscheide; eine Stütze für diese Ansicht sieht er auch darin, daß nach Brogger während der großen post-silurischen Gebirgsbildung noch ausgedehnte Landmassen im NW bestanden haben müssen, die einen Druck nach SO ausübten und Faltung und Überschiebung erzeugten. Mit Unrecht aber sieht Verf. in der einst bedeutend größeren Höhenlage des Landes die vornehmste Ursache der diluvialen Vergletscherung; es ist wohl überflüssig, diese so oft geäußerte Auffassung nochmals zu widerlegen.

Eine begreiflicherweise auf recht schwachen Füßen stehende Schätzung des seit Beginn der Tuipal-Periode verflossenen Zeitraumes (nicht über 10 Mill. Jahre) bildet den Schluß der Arbeit. Mögen auch viele der mitgeteilten Beobachtungen vielleicht besser anders gedeutet werden können, so kommt ihnen doch ein hoher Wert zu, umsomehr als sie vielfach aus dem schwer wegsamen und unwirtlichen hohen Norden Skandinaviens stammen, der bisher morphologisch fast völlig eine terra incognita darstellte.

Machaček

W. Michelson: Kleine Sammlung wissenschaftlicher Wetterregeln. 2. Auflage. 17 S. Vieweg, Braunschweig 1908.

Die kleine Schrift verfolgt die Aufgabe, auf streng wissenschaftlicher Grundlage jedem Gebildeten die Möglichkeit zu geben, aus eigenen Beobachtungen eine möglichst sichere Wetterprognose zu stellen. Dabei werden unterschieden: 1. Regeln auf Grund von Wolken- und Windbeobachtungen, 2. auf Grund der täglichen Schwankungen der meteorologischen Elemente und deren Änderung, 3. auf Grund von Instrumentenbeobachtung, 4. auf Grund von Strahlungserscheinungen, 5. solche, die sich aus optischen und akustischen Erscheinungen in der Atmosphäre herleiten, und 6. Regeln zur Prognose des Nachtfrostes. Der Verf. macht ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Prognose niemals auf Grund einer Regel, sondern aus möglichst vielen Beobachtungen abgeleitet werden soll, und daß, wenn aus verschiedenen Regeln verschiedene oder gar entgegengesetzte Schlüsse hergeleitet werden können, die am deutlichsten ausgesprochenen Merkmale als für die richtige Prognose maßgebend berücksichtigt werden mögen. Da die Regeln auch von denjenigen leicht angewendet werden können, die nicht meteorologische Studien betrieben haben, kann das Büchlein namentlich Touristen bestens empfohlen werden.

Machaček

Collier, P.: England and the English. From an American Point of View. New York 1909. Charles Scribner's Sons. Preis 1.50 Dollars.

Dieses Buch besteht aus Aufsätzen, die zumeist früher schon in der Monatsschrift „Scribner's Magazine“ erschienen waren. Einiges ist neu. Im Ganzen ist die Darstellung interessant, wir erfahren daraus, wie ein moderner Amerikaner das moderne England beurteilt. Breiten Raum nehmen nebensächliche Dinge ein; aber es muß doch gesagt werden, daß Collier richtig und scharf beobachtete und die Tatsachen entsprechend wiedergibt.

Fehlinger

Hollis, A. C.: The Nandi; their Language and Folklore. London 1909. Clarendon Press.

In dem von Sir Charles Eliot eingeleiteten Werke wird die Ethnographie des ostafrikanischen Negerstammes der Nandi behandelt; nicht nur auf die Sprache und Folklore ist Bezug genommen (wie der Titel vermuten läßt), sondern es wird vieles beigebracht über die Lebensweise und die Kultur des Stammes überhaupt.

Fehlinger

Reports of the Cambridge Anthropological Expedition to Torres Straits. Edited by A. C. Haddon. Cambridge 1901—1908. At the University Press. Vier Bände, 4^o.

Im März 1898 unternahm Dr. Alfred C. Haddon in Begleitung anderer Gelehrter von der Universität Cambridge eine Expedition nach den Inseln der Torresstraße, um deren Bewohner zu erforschen. Die Expedition blieb sieben Monate in ihrem Arbeitsgebiet; einige Mitglieder derselben besuchten in dieser Zeit auch das nahegelegene Britisch-Neuguinea, um Vergleichs-

material zu sammeln, da die dortigen Eingebornen, wie die Torresinsulaner, der Papua-Rasse angehören. Die untersuchte Region ist ethnologisch von besonderem Interesse, weil sie an der Grenze der Wohngebiete der Papua und der Australier liegt. Die Wahl der Torresinseln als Arbeitsfeld war außerdem noch dadurch gerechtfertigt, daß es galt, die Einrichtungen der hier lebenden Bevölkerung zu erkunden, ehe sie infolge der nun schon drei Jahrzehnte währenden Missionstätigkeit ganz verschwinden. Das Ziel, welches sich die Expedition setzte, wurde erreicht und die nun veröffentlichten Berichte enthalten äußerst wertvolle Beiträge zur Völkerkunde. Bisher sind die Bände 2, 3, 5 und 6 erschienen, während die Bände 1 und 4 noch ausstehen. In Band 1 soll die physische Anthropologie der Torresinsulaner behandelt und eine Übersicht der gesamten Ergebnisse der Expedition gebracht werden. Band 2 betrifft Physiologie und Psychologie, Band 3 die Sprachen der Bewohner der Torresinseln, Britisch-Neuguineas und Nord-Queenslands. Band 4, der sich in Vorbereitung befindet, wird über die Gewerbe und Künste Aufschluß geben; die Bände 5 und 6 sind den gesellschaftlichen Zuständen und den religiösen Einrichtungen gewidmet. — Das Werk enthält für den Ethnologen wichtiges Material in sachkundiger und kritischer Bearbeitung.

Fehlinger

Webster, Dr. H.: Primitive Secret Societies. A Study in Early Politics and Religion. New York 1908. The Macmillan Company. XIII u. 227 S. Preis 2 Dollars.

In den letzten Jahren haben Forschungsreisende viel zur Kenntnis der gesellschaftlichen Einrichtungen wilder und barbarischer Völker beigetragen; insbesondere auf die Mannbarkeitsfeste und die Geheimorganisationen wurde Licht geworfen, das ihre soziologische Bedeutung erkennen läßt. In dem Werke Dr. Websters werden die diesbezüglich vorhandenen Angaben gesichtet und auf ihrer Grundlage bestimmte Theorien aufgebaut. Ein Vorzug des Buches ist, daß sein Verfasser strenge Objektivität bewahrt und sich von keinerlei Vorurteilen gefangen nehmen läßt — was bei diesem Gegenstand besonders schwer, aber auch besonders notwendig ist. Die beigegebenen Quellennachweise sind für den sehr nützlich, der die in Rede stehenden Einrichtungen weiter studieren will.

Fehlinger

The Mexican Year Book 1908. Comprising Historical, Statistical and Physical Information. Compiled from Official and Other Records. London 1908. Mc. Corquodale & Co. VIII und 1034 S.

Das „Mexikanische Jahrbuch“ ist von der Regierung herausgegeben worden und soll von Jahr zu Jahr fortgeführt werden. Die umfassenden statistischen Nachweisungen finden in dem beschreibenden Text und 23 Karten eine recht erwünschte Ergänzung. Der physischen Geographie und Bevölkerungsstatistik, mit der das Buch eingeleitet wird, sind nur 13 Seiten zugedacht, was gewiß außerordentlich bescheiden ist. Daran schließen sich Kapitel über die Geschichte des Landes; seine Verfassung; die Stellung der

Ausländer; die Organisation der Verwaltung und die Landesverteidigung; die Beziehungen zu fremden Nationen; die Finanzen; die Banken; den Außenhandel; Verkehr und Transport; Ackerbau, Bergbau und Gewerbe; endlich ein Abschnitt über den Bundesdistrikt von Mexiko und Beiträge zur Statistik der einzelnen Provinzen (Staaten und Territorien). In den Anhängen werden besonders die auf den Handel und Verkehr bezüglichen Gesetze mitgeteilt.

Die ganze Darstellung ist etwas optimistisch. Mexiko ist nicht so „fortschrittlich“, als es dem Leser hier vorgeführt wird; im Gegenteil: das eigentliche mexikanisch-indianische Element scheint dem wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Fortschritt überhaupt unzugänglich zu sein; was in den letzten Jahrzehnten geleistet wurde, das haben Fremde, Ausländer, vollbracht.

Fehlinger

Ward, Robert de Courcy: *Climate; Considered Especially in Relation to Man.* New York 1908. G. P. Putnam's Sons. XV u. 372 S.

Ward bietet hier eine Zusammenfassung dessen, was über den Einfluß des Klimas auf den Menschen bekannt ist; er zeigt unter anderem, daß die Abhängigkeit von klimatischen Faktoren häufig übertrieben wurde. Im allgemeinen schließt er sich den Anschauungen des verstorbenen Prof. Ratzel an, auf dessen „Anthropogeographie“ ein guter Teil des Buches beruht.

Fehlinger

Kartenkunde, geschichtlich dargestellt von Hofrat E. Gelcich, Prof. F. Sauter und Dr. Paul Dinse. 3. Aufl., revidiert und erweitert von Dr. M. Groll. Sammlung Göschen.

Eine Darstellung, die in dem Rahmen eines kleinen Bändchens eine Fülle von Material bietet. Nicht nur die Kartenprojektionslehre, sondern auch die Terraindarstellungen werden in einer Weise geboten, welche dem Leser eine ausreichende erste Orientierung gibt. Die historische Darstellung, welche es vielfach mit sich brachte, daß der systematische Weg verlassen, manches selbst Wichtigere ganz übergangen und mitunter nicht direkt Zusammengehöriges oder nur entfernt miteinander Verwandtes zusammengestellt wurde, wird von vielen Lesern wohl kaum als ein Mangel empfunden werden, hingegen bietet diese Darstellung den in vielen Fällen nicht zu unterschätzenden Vorteil, das Interesse des Lesers zu erregen. In dieser Beziehung mag ganz besonders auf die Ausführungen S. 62–77 und S. 128–139 hingewiesen werden.

Daß der Tissotschen ausgleichenden (kompensativen) Projektion kein Platz eingeräumt ist, muß aber dennoch befremden. Ein Grund hierfür ist nicht recht ersichtlich. Sollten die Verfasser die bei derselben angestrebte Genauigkeit für überflüssig halten? Das S. 167 über die Fehler der astronomischen Aufnahmen und topographischen Übertragungen Gesagte scheint beinahe für eine solche Auffassung zu sprechen. Doch ist gerade das dort Gesagte völlig ungerechtfertigt. Astronomische Ortsbestimmungen mit Fehlern von 5 km — wie daselbst gesagt wird — würden ja Fehler von $2\frac{1}{2}'$ be-

deuten; solche sind vielleicht bei ganz flüchtigen Routenaufnahmen zulässig; aber es gehört gar nicht viel Beobachtungstalent dazu, selbst mit einem Sextanten geographische Ortsbestimmungen auf $\frac{1}{2}'$ genau zu erhalten; und daß die Darstellung „selbst größerer Teile Europas“ noch auf flüchtigen Routenaufnahmen beruht, wird wohl nach dem heutigen Stande der Vermessungen kaum jemand ernstlich behaupten können.

Auf kleinere Unrichtigkeiten sowie auch auf eine Unvollständigkeit in der Literaturangabe S. 5 soll, da dieselbe wohl auf Absicht zurückzuführen ist, nicht weiter eingegangen werden. *N. Herz*

Die neue Dolomitenstraße (Bozen—Cortina—Toblach) und ihre Nebenlinien. Von Th Christomannos, mit 120 Bildern nach Originalaufnahmen, 72 S. 12^o, elegant geb., Preis K 6.— = M. 5.—. Wien und Leipzig, Christoph Reißers Söhne.

Der Verf. des Buches, Th. Christomannos, ist aus der alpinen Literatur wohlbekannt. Er ist in Tirol zu Hause, kennt das Land wie kaum ein Zweiter, insbesondere die Dolomiten, und hat es schon ungezählte Male als schneidiger Alpinist oder als anspruchsloser Talbummler in jener herzwinnenden Weise beschrieben, die schon vor Jahren in seinem alpinen Prachtwerke „Sulden-Trafoi“ so ansprach. Sein frischer Stil, die wechselvolle Schilderung und die souveräne Beherrschung des Stoffes fesseln vom Anfang seiner Beschreibung bis zum letzten Wort. Die Illustrationen, die ein würdiges Gegenstück zu der prächtigen Schilderung bilden, stammen fast durchwegs von unserem besten der alpinen Amateurphotographen, Dr. Fritz Benesch, dessen Meisterwerke wir in der Zeitschrift des Alpenvereins, in seinen „Bergfahrten in den Grödner Dolomiten“ und in anderen Werken zu wiederholten Malen bewundert haben. Das Ganze ist wie aus einem Guß, ein fesselndes Werk allerersten Ranges, nicht bloß für Alpinisten, sondern gerade für die, welche die breite, bequeme Heeresstraße der Touristik den einsamen, rauhen Bergpfaden vorziehen und auch ohne besondere Mühen auf ihre Rechnung kommen wollen. Bei der hocheleganten, gediegenen Ausstattung ist der Preis von K 6.— überraschend niedrig zu nennen.

Dr. Albert Zacher: „Im Lande des Erdbebens. Vom Vesuv zum Aetna.“ Land und Leute in Sizilien und Calabrien. Die vulkanischen Katastrophen von 1905 bis 1908. Zerstörung von Messina und Reggio. Julius Hoffmann, Verlag, Stuttgart. Brosch. M. 3.—, geb. M. 4.—.

Dr. Albert Zacher, der römische Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung“, dessen Schilderungen italienischen Lebens in weiten Kreisen bekannt sind, hat in den letzten Jahren das Erdbebengebiet im Auftrage seiner Zeitung mehrfach nach allen Richtungen durchstreift und nach dem Unglück von Messina wiederum drei Wochen in den schrecklich verwüsteten Gebieten zugebracht. Sein Buch enthält eine Zusammenfassung seiner Ein-

drücke in Süditalien, anschauliche Schilderungen der Erdbebenkatastrophe und ihrer Folgen, Studien über Land und Leute, Mafia, Camorra, Brigantentum und die unglaublichen sozialen Zustände der von der italienischen Regierung arg vernachlässigten Provinzen.

An unsere Mitglieder!

Wir machen darauf aufmerksam, daß bei der Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte am 19.—24. September d. J. in Salzburg auch eine Sektion für Geographie, Hydrographie und Kartographie vorgesehen ist (Einführende Prof. Dr. Ed. Brückner, Wien, Universität und Prof. Dr. Kroegler, Salzburg). Folgende Vorträge sind (bis zum 15. Juni) angemeldet: Universitätsprofessor Dr. A. Grund-Berlin: „Das Adriatische Meer und sein Einfluß auf das Klima seiner Küsten“. Prof. Dr. R. Hauthal-Hildesheim: „Ein Beitrag zur Frage: Können Gletscher erodieren?“ (mit Lichtbildern). Dr. A. Merz-Wien: „Über die Bedeutung 24 stündiger Beobachtungen für die Ozeanographie“. Universitätsprofessor Dr. A. Penck-Berlin: „Über seine Beobachtungen am Vulkan Kilauea auf Hawai“. Universitätsprofessor Dr. E. Oberhammer-Wien: „Die bisherige Behandlung und die Aufgaben der medizinischen Geographie“. Universitätsprofessor Dr. Ed. Brückner-Wien: „Klimaschwankungen und Völkerwanderungen“. Privatdozent Dr. Machaček-Wien: „Über die Uferbank in österreichischen Alpenseen“. Privatdozent Dr. N. Krebs-Wien: „Offene Fragen der Karstkunde“. Dr. M. Kleb-Wien: „Das Grundwasser im südlichen Wiener Becken“. Prof. Hans Crammer-Salzburg: „Struktur, Bewegung und Schuttführung der Gletscher“.

Berichtigungen

Im Aufsätze des Herrn Prof. Dr. Gerhard Schott: „Der Golfstrom im Lichte der neuesten Forschung“ (Heft 1—3, S. 76, letzte Zeile) ist ein sinnstörender Druckfehler stehen geblieben. Es soll heißen: in einer Breite von 80.000 m statt 8000 m.

Ferner hat es S. 201 in Heft 4 und 5 zu heißen: „Geographical“ Journal statt „Geological“.

Schließlich ist aus Versehen bei der Besprechung des Werkes „Lehrbuch der Geographie“ von Hermann Wagner (Heft 4 und 5, S. 216) die Angabe der Verlagshandlung: „Hahnsche Buchhandlung“ unterlassen worden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [52](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Literaturbericht 274-282](#)